

Allgemeinmedizin/Hausarztmedizin – eine «Real Life»-Serie mit Highlights und Tiefschlägen

Bruno Kissling, Bern

Was bisher geschah

Bereits zum dritten Mal seit 2001 habe ich die Ehre, einen Schlaglicht-Artikel für das Schweizerische Medizin-Forum SMF zu schreiben.

Die Allgemeinmedizin stehe kaum im Schlaglicht, schrieb ich 2001. Die umfassende bio-psycho-soziale hausärztliche Tätigkeit sei äusserst anspruchsvoll und für die Bevölkerung von existentieller Bedeutung, jedoch sei sie irgendwie selbstverständlich und würde wohl erst dann ins Schlaglicht geraten, wenn es sie plötzlich nicht mehr gäbe.

2006 schrieb ich vom gegenseitigen Respekt zwischen Haus-, Spezial- und Spitalärzt(inn)en in Anbetracht ihrer sich komplementär ergänzenden Tätigkeiten. Ich erwähnte, dass sich die kantonalen allgemeinmedizinischen und internistischen Verbände zusammenschliessen; dass sich die Muttergesellschaften SGAM und SGIM jedoch noch suchten. Und ich rief nach einem Facharzt «Hausarzt CH» unter den Fittichen von Instituten für Hausarztmedizin und auf der Basis der Wonca-Definition¹.

In der letzten Zeit steht die Allgemeinmedizin – nennen wir sie nun besser Hausarztmedizin – oft im Schlaglicht. Hoffnungsvolle Entwicklungen, Bedrohungssituationen, zornige Auftritte der Hausärzte, der Kampf ums Überleben des Hausarztberufs, Freuden und Leiden im hausärztlichen Alltag bilden die Essenzen einer spannenden und emotionalen «Real Life»-Serie in allen Medien.

Hoffnungsvolle Entwicklungen in Politik, Lehre und Forschung

Ein neuer Berufsverband der Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte mit *einer* Struktur und *einer* Stimme wurde 2008 von einer Projektgruppe von SGAM, SGIM, SGP und KHM «zu Faden geschlagen». Deren Mitglieder zeigten eine Zustimmung zwischen 92% und 98%. Die Generalversammlung der SGAM hat die Vorlage quasi unisono angenommen. Der für 2009 vorgesehenen Gründung von «Hausärzte Schweiz HaCH» dürfte kaum mehr etwas im Weg stehen. Ein vereinter Facharzttitel für Hausarztmedizin – «Hausarzt CH» – mit 5 Jahren hausarzt-spezifischer strukturierter Weiterbildung dürfte in logischer Konsequenz folgen.

Heute haben wir drei Institute für Hausarztmedizin. Sie sind in Basel (2005), Lausanne (2007)

und Zürich (2008). Die noch zögernde Medizinische Fakultät Bern hat im September 2008 vom Berner Grossen Rat (erneut) den klaren Auftrag erhalten, ein Institut für Hausarztmedizin einzurichten. Genf lässt weiter auf sich warten.

Die Institute für Hausarztmedizin sind unverzichtbare strukturelle Zentren mit (teilzeitig) hausärztlich tätigen Persönlichkeiten mit Interesse und Kompetenz für Lehre und Forschung. Sie stellen das Verbindungselement dar zwischen Lehre, Forschung und praktischer Tätigkeit von hoher Qualität. Durch ihre Nähe zu den praktizierenden HausärztInnen fördern sie die dringend nötige Forschungstätigkeit in der hausärztlichen Praxis. Davon zeugen die stetig wachsenden Posterausstellungen an den SGAM-Kongressen.

Im «Berner Curriculum in Hausarztmedizin» verbringen seit dem Herbst 2007 alle Medizinstudierenden der Universität Bern während der ersten drei Studienjahre je acht Halbtage in der hausärztlichen Sprechstunde ihres persönlichen Lehrarztes. Im 4. Studienjahr absolvieren sie bei ihm einen dreiwöchigen Block. Ein Wahljahrmonat in Hausarztmedizin ist weiterhin möglich. An diesem 1:1-Lehrprogramm wirken über 300 Hausärztinnen und Hausärzte im Einzugsbereich der Universität Bern mit. Nach dem ersten Jahr äussern alle Beteiligten – Hausärzte, Studierende und Patienten – höchste Zufriedenheit.

Das Praxisassistentenprojekt des KHM für Ärzte in Weiterbildung existiert seit über zehn Jahren. Nun erhält es neuen Aufschwung durch Praxisassistentenprojekte, die in Zusammenarbeit zwischen kantonalen Gesundheitsdirektionen, Spitälern und regionalen/kantonalen Hausärztesgesellschaften entstehen. Die Praxisassistentierenden müssen nicht mehr auf einen Teil ihres Lohnes verzichten, wie es bis anhin der Fall gewesen war! Die Zufriedenheit mit diesen Lehr- und Arbeitsstellen ist weiterhin sehr hoch.

Politisches Drohpotential – vom Jammern zum politischen Protest

Der drohende hausärztliche Nachwuchsmangel in peripheren Gegenden, aber auch bereits an zentraleren Orten ist in den Medien stark präsent. Den Hausärzten wurde immer wieder vor-

¹ <http://www.woncaeurope.org/Definition%20GP-FM.htm>

gehalten, mit ihrem Jammern vergraulten sie den nachkommenden Generationen diesen schönen Beruf. Sie seien selber Schuld an der Misere ... Vom Jammern haben wir Hausärzte uns längstens distanziert, nicht jedoch vom lauten Protest gegen Massnahmen, die unseren Beruf gefährden und unattraktiv machen. Nehmen wir beispielsweise die im Sommer 2008 angekündigte erneute Absenkung der Labortarife um über 30%, nachdem bereits vor zwei Jahren eine Absenkung um 10% erfolgt war (die übrigens zur Hausärztedemonstration vom 1. April 2006 geführt hatte). Mit dieser Massnahme stünde das hausärztliche Praxis-/Präsenzlabor vor dem Aus – sehr zum Nachteil der Patienten, aber auch der Attraktivität des Hausarztberufes. Die vereinten Einsprachen der Hausärztesellschaften wurden von den verantwortlichen Administratoren in den Wind geschlagen. Nun protestieren wir Hausärzte zusammen mit unseren Patienten. Bundesrat Couchepin wird in den kommenden Monaten Tausende von Briefen erhalten. Es ist zu hoffen, dass diese mehr als missliche Angelegenheit bis zur Publikation dieses Artikels gut gelöst ist.

Innovative Praxismodelle

Wir praktizierenden Hausärztinnen und Hausärzte kennen die Wünsche der jungen Ärztesgeneration: eine gesunde Work-Life-Balance mit Beruf und Familie im Einklang, Möglichkeit zu selbständiger Teilzeitarbeit und Arbeit im Angestelltenverhältnis, attraktive Notfallregelung, Arbeiten im Team, adäquate Bezahlung.

Wir Hausärzte nehmen diese Anliegen ernst. Trotz unseres hohen Durchschnittsalters von 55 Jahren arbeiten wir am Aufbau innovativer Praxisstrukturen und attraktiver Arbeitsmodelle. Bestehende Praxen von Hausärzten werden, teils zusammen mit verschiedenen Spezialisten, zu grösseren Praxiseinheiten zusammengelegt – in städtischen Zentren, grösseren Ortschaften und ländlichen Regionen. Es entstehen neue Gesundheitszentren, teils in Zusammenarbeit mit Versicherern. «Walk in»-Praxen fangen Notfälle auf. Hausärztliche Notfallpraxen werden in Notfallstationen von Spitälern integriert. Als Aktiengesellschaft geführte Praxen erlauben einen finanziell verkraftbaren Einstieg in die Praxis und auch einen Wiederausstieg. Erste Gemeinden er-

stellen Bauten für Grosspraxen an guter Lage, wo Haus- und Spezialärzte ganz- oder teilzeitig, selbständig oder angestellt arbeiten können. Gut für alle: für die Ärztinnen und Ärzte, die Patienten und die Gemeinden, welche damit ihrer Bevölkerung eine nachhaltige gesundheitliche Versorgung ermöglichen. Alle diese Projekte zeigen unsere Anstrengungen, die hausärztliche Tätigkeit attraktiver zu machen, Möglichkeiten, Angebote und Qualität der Hausarztmedizin weiter zu verbessern – und eine optimale medizinische Grundversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Der europäische Wonca-Kongress in Basel (16.–19. September 2009)

Das Thema lautet: «The Fascination of Complexity – Dealing with Individuals in a Field of Uncertainty». Rund 4000 Hausärzte, darunter viele junge Kolleginnen und Kollegen aus Europa, der Schweiz und Übersee, werden in Basel erwartet. Unter der Homepage www.woncaeurope2009.ch finden sich die aktuellsten Informationen. Bis zur Deadline vom 1.2.2009 erwartet das wissenschaftliche Komitee, bestehend aus Vertretern aller Institute und fakultären Instanzen für Hausarztmedizin und aller medizinischen Fakultäten der Schweiz, über 1000 Abstracts, Basis für rund 120 Workshops, über 300 mündliche Präsentationen und 500 Posters. Der Wonca-Kongress bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte der Schweizer Hausarztmedizin. Sicher werden auch Sie teilnehmen oder Ihre Assistentinnen und Assistenten, die sich auf dem Weg zur Hausarztmedizin befinden oder einfach Interesse an diesem Beruf haben.

Korrespondenz:
Dr. Bruno Kissling
Elfenauweg 6
CH-3006 Bern
bruno.kissling@hin.ch

Wonca
EUROPE
2009
conference

16–19 September 2009
Basel, Switzerland

The Fascination of Complexity –
Dealing with Individuals in a Field of
Uncertainty

ABSTRACTS:
deadline 1 February 2009

Fees: 500 € delegates
320 € young doctors
100 € students (until 31 May 2009)

www.woncaeurope2009.org